

März 2017

Jesuiten

Bildung



Die Bilder dieser Ausgabe der JESUITEN zum Thema Bildung berichten über das Leben in der mk-Innsbruck. Ziel der „mk Innsbruck - Jugendzentrum am Jesuitenkolleg“ ist es, Jugendliche bei ihrer Persönlichkeitsbildung zu begleiten. Im „Offenen Jugendzentrum“ treffen sich wöchentlich Gruppen, die von älteren Jugendlichen geleitet werden. Über 50 Tage im Jahr sind wir gemeinsam auf Reisen (Titelbild: auf dem Weltjugendtag 2016 in Krakau; Kanufahrt in Polen (S. 13); miteinander Kochen beim Sommerlager in Achenkirch S. 16-17).

Theater- und Tanzaufführungen gehören zu den Highlights des Jahres (S. 5 und S. 6). Der Blick über den Tellerrand wird über soziale Einsätze wie bei „72h ohne Kompromiss“ geschult (S. 9) und all das vom christlichen Geist geprägt (S. 14).

IMPRESSUM

»Jesuiten«. Mitteilungen der österreichischen Jesuiten 1/2017, Jg. 90

Medieninhaber und Herausgeber: Österreichische Ordensprovinz
der Gesellschaft Jesu, Dr. Ignaz Seipel-Platz 1, 1010 Wien,
P. Bernhard Bürgler SJ (Provinzial), DVR 0029874(234)
Schriftleiter: P. Klaus Schweiggel SJ
Redaktion: Maximilian Heine-Geldern SJ, P. Hans Tschiggerl SJ
Redaktionsadresse: Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien

Fotos: 1, 5, 6, 9, 10, 11, 13, 14, 16, 17 mk-Innsbruck, 23 Plöger Medien
GmbH, alle anderen Redaktionsarchiv
Herstellung: Grasl fair print
Offenlegung: »Jesuiten« dient der Kommunikation der Österreichischen
Provinz der Gesellschaft Jesu mit ihren Freundinnen und Freunden

Gedruckt auf FSC-Papier

EDITORIAL

Liebe Freunde, liebe Leserinnen und Leser!

Jesuiten und Bildung, das ist eine alte Verbindung, die mit ihren Wurzeln in die Anfangszeit des Ordens zurückreicht. Warum diese Verbindung auch für uns heute so bedeutsam ist, darauf antworten die Autoren dieser Ausgabe unserer Zeitschrift. Dabei werden zwei traditionsreiche Bildungseinrichtungen der österreichischen Jesuiten vorgestellt, das Kardinal König Haus in Wien und das Collegium Canisianum in Innsbruck. Mit Jesuit Worldwide Learning (JWL) und dem Loyola-Gymnasium in Prizren, Kosovo stehen ihnen zwei neue Bildungsinitiativen gegenüber, die auf die Erfordernisse der Zeit in adäquater Weise zu antworten suchen. Die älteste und zugleich „jüngste“ Institution in dieser Runde aber repräsentiert die mk-Innsbruck, von der die Bilder dieses Heftes berichten. „mk -EST.1578-“ – so können wir am Logo des Innsbrucker Jugendzentrums lesen.

„Ist das jetzt Einsatz für das Reich Gottes?“, fragt einer unserer Autoren am Ende seines Beitrags. Die Frage könnte genauso so gut am Ende eines jeden anderen Beitrags stehen. Wir können und dürfen sie mit einem klaren JA beantworten, wenn wir uns bei all unserem Tun von der Bitte leiten und bestimmen lassen, die die 36. Generalkongregation – von der wir in der letzten Ausgabe berichtet haben – für die Jesuiten weltweit ausspricht: dass Gott uns helfe, unter den Menschen „ein ‚Zuhause‘ für das Reich Gottes zu werden“ (36. GK, D. 1, 13).

Maximilian Heine-Geldern SJ

P. Klaus M. Schweiggel SJ (Schriftleiter)

P. Hans Tschiggerl SJ





P. Peter Balleis SJ

ist Direktor von Jesuit Worldwide Learning und lebt in Genf.

LERNEN, ZUSAMMEN ZU LERNEN

Jesuit Worldwide Learning – eine Veränderungsstrategie

Es lagen nicht nur Familienhäuser in Schutt und Asche, sondern auch alle Hoffnung für Batnaya. Es war eines der Christendörfer in der Ebene von Ninive im Norden des Irak. Als am 6. August 2014 die Schergen der IS im rasanten Vormarsch waren, floh das ganze Dorf, alle 900 Familien nach Al Qosh 15 km nördlich, manche bis nach Deutschland. Seit Oktober 2016 ist Batnaya wieder frei. Aber der Preis der Befreiung und Vertreibung der IS war die Zerstörung. Allein die große Kirche war stehen geblieben. An den Wänden und Säulen stehen Sprüche aus dem Koran und Hetzschriften, eine auch in Deutsch. „Ihr sch... Kreuzsklaven, ihr habt keinen Platz im Islamischen Staat. Wenn Ihr nicht verschwindet, töten wir euch alle.“ Für diese hasserfüllte Weltsicht kämpfte und starb wohl schon der Dschihadist aus Deutschland. An solchen ausgrenzenden negativen Parolen von Fundamentalisten, Extremisten aber auch Populisten scheint es nicht zu fehlen in unserer Zeit. Sie alle möchten wie-

der hohe Mauern bauen und geschlossene Systeme schaffen. Was kann man diesem Hass und der Zerstörung entgegensetzen?

Im virtuellen Klassenzimmer

Einige Kilometer weiter hatten sich 250 junge und nicht mehr so junge Erwachsene für den Englischkurs von Jesuiten Weltweites Lernen (JWL) angemeldet, fast hundert Jesiden im Khanke-Camp und über 150 Syrische Flüchtlinge im Domiz-Camp nahe bei Dokuk. In Zusammenarbeit mit einer lokalen

Was kann man dem Hass und der Zerstörung entgegensetzen?

NGO bietet JWL einen intensiven Englischkurs den europäischen Standards (CEFR) folgend. Sie wollen lernen und einige von ihnen haben sich bereits für das online Diplomstudium in Liberal Arts qualifiziert und werden im März damit beginnen. Sie sind alle Jesiden und Muslime. Ein paar Christen haben ebenso die Aufnahmeprüfung für das Diplom von JWL in Erbil gemacht. Sie kommen alle aus den Christendörfern und hoffen bald schon in ihre befreiten



Dörfer zurückzukehren. JWL will mit ihnen mitziehen, denn online-Lernen ist mobil wie die Menschen.

Die meisten der 325 derzeitigen Diplomstudenten in Afghanistan, Jordanien, Kenia, Malawi und Myanmar sind Muslime, fast die Hälfte sind Frauen. Besonders in Afghanistan, in den Bergen von Bamyan, studieren junge Frauen mit großem Interesse ein humanistisches Grundstudium, was dieses Diplom in Liberal Arts des Amerikanischen Studiums ist. Wofür?, fragen manche. Die Hoffnung ist, Menschen damit das Instrumentarium des kritischen Denkens, des Hinterfragens zu geben, sie in ihren Gemeinschaften,

Lagern und Dörfern zu Führungskräften heranzubilden.

Lernen ohne Grenzen

Jesuit Worldwide Learning ist ein Programm, wie der Name ausdrückt. Es entstand vor sieben Jahren als eine amerikanische Initiative, um marginalisierten Menschen, vor allem Flüchtlingen, via online einen Zugang zu höherer Bildung und zum Universitätsstudium zu verschaffen. Die Regis Jesuitenuniversität in Denver verleiht die akademischen Credits und das Diplom. Eine der bereicherndsten Erfahrungen ist das gemeinsame Lernen über alle kulturellen und nationalen Grenzen

hinweg. Studenten aus über fünfundzwanzig Ländern sind im virtuellen Klassenzimmer zusammengeschaltet und ringen mit den Fragen menschlicher Existenz und gehen sie von ihrem jeweiligen kulturellen und religiösen Hintergrund an. Es ist ein gemeinsames Lernen, das weltweit ist, das keine Grenzen kennt und nicht mit einfachen negativen Parolen die Welt erklärt. Die Methode und der Aufbau der Kurse fol-

gen den Schritten der Ignatianischen Pädagogik, der Analyse des Kontextes, der Reflexion, Aktion und Evaluation.

Im vergangenen Jahr hatte JWL in Zusammenarbeit mit dem JRS (Jesuit Refuge Service) und anderen lokalen Partnern über dreitausend Studenten erreicht, die Hälfte mit Englischkursen, rund sechshundert mit berufsbildenden Kursen und über dreihundert Diplomstudenten. Es zählen aber auch



sechshundert Studenten des Centers for Child Protection(CCP) der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom dazu, das von P. Hans Zollner SJ geleitet wird. JWL hilft dem Team von P. Zollner die Kurse in sechs Sprachen im Online-Format aufzubereiten. Alle Studenten, viele in Indien, Lateinamerika und Afrika, studieren online diese Kurse; sie haben Zugang zur Bibliothek von Georgetown über das Student Management System von JWL, das von der Georgetown Universität zur Verfügung gestellt wird.

Eine globale Initiative des Ordens

JWL ist wie eine Star Alliance von Jesuitenuniversitäten, die zusammenarbeiten, um nicht nur ihr Wissen und ihre Ressourcen mit den Armen und Marginalisierten zu teilen, sondern um immer mehr selbst zu lernen, zusammen zu lernen. Seit dem 27. September 2016 ist JWL ein Werk der künftigen Zentraleuropäischen Provinz der Jesuiten mit Sitz in Genf. Es ist ein Werk des Ordens. Die ursprünglich amerikanische Initiative hat sich mit dem Standort Genf global aufgestellt und

*JWL will mitziehen,
denn online-Lernen ist
mobil
wie die Menschen.*

wird immer mehr die Institutionen der Jesuiten in Südasien, Afrika und Europa einbinden. In Deutschland ist es die Hochschule für Philosophie, die nicht nur das JWL Europa Office unterbringt. Auch die Inhalte der Onlinekurse zum Thema Umwelt werden dort

in Zusammenarbeit mit anderen Professoren erstellt. Prof. Johannes Wallacher, der Präsident der Hochschule, ist Delegat des deutschen Provinzials und Prof. Wolfgang Palaver von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck ist Delegat des österreichischen Provinzials. P. Christian Rutishauser SJ, Provinzial der Schweizer Jesuiten, ist der Präsident von JWL und P. Mike Garanzini SJ, Sekretär für höhere Bildung in der Ordensleitung in Rom, ist der Vizepräsident. P. Francis Xavier SJ aus der Madurai Provinz ist der Akademische Vizepräsident.

Jesuit Worldwide Learning ist nicht nur eine Organisation, sondern viel mehr eine Vorwärtstrategie in unserer Zeit der globalisierten Oberflächlichkeit und Dummheit. Lernen wir gemeinsam, um diese Welt zum Besseren zu verändern.



P. Christian Marte SJ

ist seit 2008 Direktor des Kardinal König Hauses in Wien.

WEIL WIR MIT DER WELT UNZUFRIEDEN SIND

Erwachsenenbildung im Kardinal König Haus

Warum engagieren sich Jesuiten in der Erwachsenenbildung? Die knappe Antwort ist: Weil wir mit der Welt unzufrieden sind, so wie sie ist. Wir möchten die Welt verändern – zum Besseren hin. Aus unserer Tradition wissen wir, dass der langfristig wirksamste Hebel dafür die Bildung von Herz und Verstand ist.

Dieses „Warum“ muss immer wieder neu ausbuchstabiert werden. Es muss uns klar sein, womit wir unzufrieden sind. Das braucht ein Gespür für die Not der Zeit, eine präzise Analyse der gesellschaftlichen Situation und ein gutes Unterscheidungsvermögen. So kommen wir zu unseren Themen, zum Lernbedarf und zur Finanzierung. Wenn man diesen wichtigen Schritt nicht immer wieder neu macht, dann wird man eine Bildungseinrichtung mit guten Absichten, aber ohne Relevanz und ohne Wirkung.

Historisch sind Jesuiten von Anfang an mit Bildung befasst. Zuerst mit ihrer eigenen. Ignatius selbst hatte eine lange und internationale Ausbildung. Und so ist das in der Ausbildung der Ordensmitglieder bis heute: viele Pers-

pektiven kennenlernen, internationale Ausrichtung, Erlernen von Sprachen. So bekommt man nicht nur ein Verständnis für andere Welten. Man ist auch in der Lage, zwischen Kulturen als Übersetzer zu arbeiten: im wörtlichen Sinn und auch im übertragenen.

Jesuiten möchten das erworbene Wissen weitergeben: nicht nur an Kinder in vielen unterschiedlichen Schulformen, sondern auch an Erwachsene. Dort wiederum geht es oft um Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die die Welt konkret gestalten können.

Dabei kommen Fachlichkeit und Persönlichkeit in den Blick. Neue, oft auch internationale Referierende bringen die fachliche Expertise, zusammen mit einer Didaktik, die für Erwachsene angemessen ist. Zugleich ist die Frage der Persönlichkeitsbildung – Haltung, Charakter, Einstellungen – immer präsent. Gerade diese „soft issues“ brauchen Aufmerksamkeit in der Ausbildung, damit in der Wirklichkeit ein guter Umgang damit möglich wird.

Erwachsene, die sich weiterbilden wollen, haben heute viele Mög-



lichkeiten: an den Universitäten und Fachhochschulen, in zahlreichen Bildungsinstitutionen und auch in der innerbetrieblichen Aus- und Fortbildung.

Seit 1884 sind die Jesuiten in Wien-Lainz mit einem Exerzitienhaus präsent. Schon vor dem II. Vatikanischen Konzil wurde mit der Erwachsenenbildung begonnen – in Zusammenarbeit mit der Katholischen Sozialakademie.

Seit 2007 kooperieren die Jesuiten auch formell mit der Caritas der Erzdiözese Wien und haben für das Kardinal König Haus eine gemeinsame Betriebsgesellschaft gegründet.

Die Erwachsenenbildung im Kardinal König Haus spezialisiert sich auf drei Felder: Spiritualität, Führung und Gesellschaft. In allen drei Bereichen geht es um die Formel: Erlebnis + Reflexion = Erfahrung.

Spiritualität

Der Ursprung der Bildungsarbeit der Jesuiten in Lainz liegt in den Exerzitien, die in unterschiedlichen Formaten und Ausprägungen angeboten werden. 2009 wurde der Exerzitienbereich mit einer neuen „Marke“ versehen: Stille in Wien. Mittlerweile hat er sich zum umfangreichsten Exerzitien-Angebot in Österreich entwickelt. Aber nicht nur bei Exerzitien, sondern auch in vielen anderen Kursen und Lehrgängen des Kardinal König Hauses ist Spiritualität ein Thema – implizit und explizit.

Führung

Es zählt zu den Bildungs-Idealen des Jesuitenordens, „Menschen für andere“ auszubilden. Gerade Führungskräfte prägen Institutionen, die wiederum das Leben vieler Menschen beeinflussen (zB in Pflegeheimen oder in der Flüchtlingsbetreuung). Diese



Führungskräfte möchten wir stärken in ihrer Selbstwahrnehmung, in ihrer Entscheidungsfindung und in ihrem Führungshandeln. Wir tun das u.a. in der Akademie für Sozialmanagement und in der Aus- und Fortbildung für Ordensleute. Es gibt auch eine Reihe von Institutionen, die unsere Vorgangsweise schätzen und uns deshalb für interne Prozessbegleitungen anfragen.

Gesellschaft

Neue gesellschaftliche Entwicklungen kommen oft leise. Das ist beim Thema „Demenz“ stark spürbar. Hier

gibt es wenig öffentliche Aufmerksamkeit – aber bei den Betroffenen wächst der Bedarf nach Ausbildung. Dies gilt auch für den Bereich Hospiz und Palliative Care, für den Bereich Integration und für ökumenische und interreligiöse Projekte. Dabei bemerken wir eine zunehmende Internationalisierung: bei den Referierenden und bei den Teilnehmenden. Auch die Themen selbst werden internationaler.

Immer wieder versuchen wir, neue Formate zu finden, um dem veränderten Lernbedarf gerecht zu werden. Die „Woche der Wirksamkeit“ ist ein



aktuelles Beispiel dafür. Weitere Anstrengungen braucht es im Bereich Social Media. Dabei geht es nicht nur um die Nutzung dieser neuen Plattformen für das Kardinal König Haus, sondern es geht um die persönlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen von Social Media, wie wir damit umgehen und was wir gestalten wollen.

Bildung braucht gute Orte. Die Lage des Kardinal König Hauses, die zeitge-

Der Ursprung der Bildungsarbeit der Jesuiten im Kardinal König Haus liegt in den Exerzitien.

mäße Infrastruktur sowie der schöne Garten bieten ein gutes Umfeld zum gelungenen Lernen. Viele Gast-Veranstalter aus dem kirchlichen und NGO-Umfeld nützen das Haus. Und dass die Jesuitenkomunität hier wohnt, das prägt die Atmosphäre für Teilnehmende und das ganze Mitarbeiter/innen-Team. Kardinal Franz König wird sich hoffentlich über die Erwachsenenbildung freuen, die im Haus stattfindet, das seinen Namen trägt.



P. Axel Bödefeld SJ

ist Direktor des Loyola-Gymnasiums in Prizren.

SCHULE IM KOSOVO

Demokratieerziehung in einem verunglückten Staat

Kosovo ist nur zufällig unabhängig geworden, das war ein Unfall – mit diesem Satz endet jedes Gespräch, das ich hier mit einem guten Bekannten über die aktuelle politische Lage dieses jüngsten Staates Europas führe. Ein wenig klingt darin auch der Fatalismus durch, der die Haltung vieler Jugendlichen zur gesellschaftlichen und politischen Lage ihres Heimatlandes kennzeichnet: „Ist hier halt so“ und „Kann man nichts erwarten“.

Über 60 % Arbeitslosigkeit bei einem Durchschnittsalter von 27 Jahren, Import von Grundnahrungsmitteln, massive legale und illegale Auswanderung, Korruption statt Krankenversicherung: Das sind einige der Eckpunkte des Landes, in dem wir als kroatische und deutsche Jesuiten gemeinsam mit vielen kosovarischen – und damit muslimischen – Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und auch zwei jungen Freiwilligen aus Deutschland das Loyola-Gymnasium in Prizren im südlichen Kosovo führen. Seit über zehn Jahren lassen wir uns nicht anstecken von der verbreiteten Resignation, dass man nichts ändern könne. Durch einen herausfordernden Lehrplan mit drei

Fremdsprachen, durch soliden Unterricht in einem geordneten Umfeld und vor allem durch ehrliche Benotung ermutigen wir Kinder und Jugendliche, ihre eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten zu entdecken. Sie sollen erleben, dass Bildung und Wissen wertvoll sind, und dass sie damit etwas bewirken und verändern können.

Erziehung zur Demokratie

Als eine kosovarische NGO steht unsere Schule, die neben anderen Einrichtungen auch ein Internat, eine Musikschule sowie eine Grundschule mit Tagesbetreuung hat, Mädchen und Jungen aller Ethnien und Religionen offen. Vor dem Hintergrund der jüngsten Geschichte des Balkans ist es verständlich, dass die kosovarische Verfassung jede religiöse Betätigung in der Schule untersagt. Warum wir als Jesuiten dennoch eine Schule unter diesen Bedingungen führen? Weil wir nicht glaubwürdig von Gott reden können, ohne uns für gerechte Lebensbedingungen unserer Mitmenschen einzusetzen. Diese Bedingungen ändern sich aber nicht von selbst. Dazu braucht der Kosovo viele mutige und



gut ausgebildete, einsatzbereite junge Demokraten, die den Wert eines zuverlässig organisierten und ausgleichenden Gemeinwesens verstanden haben. Kosovarische Politiker, gemeinsam mit den hiesigen Richtern Spitzenreiter des Balkan-Korruptionsindex, nehmen diese Aufgabe für die Zukunft ihrer jungen Landsleute nicht an. So unterrichtet eben unsere Schule – im ständigen Kampf mit den Behörden – Latein und Sport, aber auch Ethik und Wirtschaft. Man kann Klavier lernen oder albanischen Volkstanz, den Computerführerschein und auch den Unternehmer-Führerschein erwerben. Und im Internat gibt es am Sonntag eine Einladung zum katholischen Gottesdienst.

„Erziehung zur Demokratie“ ist das Leitwort unserer Schulentwicklung. Daran messen wir unsere internen Verfahren und Abläufe, unsere pädagogische Grundhaltung und die Weiterentwicklung unserer Methoden, die Arbeit in Schulparlament, Schülerzeitung, Schulband – und auch im Begegnungsprojekt mit Roma-Kindern. Sie sind zusammen mit ihren Familien unsere Nachbarn, denn sie leben in einer Siedlung in der Nähe der Schule. Aus ersten Besuchen ist inzwischen ein beachtli-

ches Projekt geworden: Gemeinsam mit älteren Jugendlichen aus dem Roma-Viertel können wir inzwischen dort in einem angemieteten Raum Musik-, Deutsch- und Englischunterricht anbieten, aber auch ein Vorschulprogramm für die Jüngsten, Tanz- und Bastelgruppen, einen Mädchen- und einen Müttertreff. Erste Veranstaltungen verlagern sich auch in unser Schulgebäude. Die Begegnungen über alle Vorurteile hinweg sind wertvoll und bringen auf beiden Seiten vieles in Bewegung. Ein gemeinsames Konzert zu geben ist eine wichtige und ermutigende Erfahrung, um die Vielfalt der eigenen Handlungsmöglichkeiten zu entdecken und an Selbstvertrauen zu wachsen.

Respekt + Ermutigung = Selbstvertrauen. Das ist unsere Kurzformal für die Erziehung junger Demokraten. Wir bemühen uns jeden Tag neu, den Kindern und Jugendlichen mit Respekt zu begegnen und nicht zu versuchen, sie stumm zu machen. Und wir bemühen uns, sie zu bestärken, mit viel Phantasie nachzudenken, Neues auszuprobieren und Verantwortung zu übernehmen.

Ist das jetzt Versöhnungsarbeit, nation building oder Einsatz für das Reich Gottes?





*P. Friedrich Prassl SJ
ist Rektor des Collegium Canisianum in Innsbruck.*

WAS IST DER WERT DER BILDUNG?

Der Einsatz des Canisianums für höhere Bildung von Multiplikatoren

Das Collegium Canisianum ist ein internationales theologisches Kolleg des Jesuitenordens. Unter dem Motto „Cor unum et anima una“ erfüllt es eine besondere Ausbildungsaufgabe für die Weltkirche. Knapp vierzig Priester aus der ganzen Welt leben hier, während sie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck ein Doktoratsstudium absolvieren. Parallel zur akademischen Ausbildung bietet das Kolleg einen Rahmen, in dem die Canisianer sich beheimatet fühlen und in ihrer Persönlichkeit und ihrem spirituellen Leben weiter wachsen können. Beides gehört für uns eng zusammen. Das Canisianum dient so aus der Tradition der ignatianischen Spiritualität heraus einer ganzmenschlichen Formung.

Priester aus dreizehn Ländern und über dreißig Diözesen bereiten sich hier für einen qualifizierten Dienst in ihren Heimatkirchen vor. Im Canisianum bieten wir die ökonomischen und strukturellen Voraussetzungen für die-

ses Bildungsziel unserer Studenten.

Der Dokortitel allein, als äußerer „Erfolgsnachweis“, ist kein gültiges Kriterium für den Wert einer mehrjährigen Bildungszeit im Canisianum. Das Ziel ist nach wie vor mehr ein Leben in der und für die Wissenschaft sowie in einem Leitungsdienst in der Heimatdiözese als nur der persönliche akademische Erfolg. Promovierete Absolventen finden fast immer eine Lehraufgabe an den theologischen

*Es entwickeln sich
Freundschaften mit Menschen
aus verschiedensten Ländern,
mit Betreuern
und wissenschaftlichen Partnern.*

Hochschulen und Universitäten ihrer Heimatländer. Das in Innsbruck erworbene staatliche Doktorat hat auch in den Heimatländern unserer Studenten oft eine hohe Anerkennung und genießt große Wertschätzung. Es öffnet Türen und Möglichkeiten der Entwicklung auf wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene.

Der Wert der postgradualen Bildung unserer Studenten ist letztlich für die entsendenden Heimatdiözesen meist

größer als für die einzelnen Studenten. Da die Absolventen über sehr gute Kompetenzen in ihrem Fachgebiet verfügen, werden sie von ihren Oberen in der Heimat auch als Experten eingesetzt und geschätzt. Ein Dienst in der Leitung von Diözesen oder in der Lehre hat eine Hebung des administrativen und akademischen Niveaus zum Ziel. Damit verbunden ist oft die Frage der weltweiten Anerkennung von schulischen Bildungseinrichtungen sowie von theologischen Hochschulen in diözesanen und regionalen Priesterseminaren. Viele Diözesen sind auf dem Weg mithilfe des höheren akademischen Potentials und anderer erfüllter Bedingungen, meist finanzieller Natur, staatlich anerkannte Universitäten und Forschungsinstitute zu gründen, die entsprechend gefördert werden. Insofern stellt der Einsatz des Canisianums für höhere Bildung von Multiplikatoren einen Mehrwert für die Heimatdiözesen dar.

Diesen Mehrwert einer postgradualen Bildung bringen auch vielfältige subjektive Aspekte bei unseren Studenten zum Ausdruck: Während der Ausbildungszeit im Canisianum entwickeln sich Freundschaften mit Menschen aus verschiedensten Län-





dern, mit Betreuern und wissenschaftlichen Partnern, welche oft nach der Dissertation weiter bestehen bleiben. Die individuelle Mitwirkung an verschiedenen Projekten, Symposien und Tagungen sowie der priesterliche Einsatz im pastoralen Dienst, die Annahme von Kulturangeboten usw. erhöhen den Wert der Bildung. Das Durchhaltevermögen, die Selbstständigkeit und eine „Systematik im Denken“ werden gestärkt. Canisianer lernen, in einem neuen Kulturkreis ohne Ängstlichkeit neue Fragestellungen anzugehen, neue Methoden oder Theorien zu entwickeln und zu begründen. Ihre Schreib- und Sprachkompetenz wird gefördert. Sie lernen, besser zu kommunizieren, zu argumentieren und mit schwierigen Fragen umzugehen. Bei diesem subjektiven Wachstum geht es nicht nur um einen bestimmten „Nutzen von Bildung“, den man messen, beschreiben und eindeutig beurteilen kann. Neben dem Erwerb von objektiven wissenschaftlichen und beruflichen Qualifikationen stellt im Rahmen des Studiums im Canisianum besonders die persönliche Weiterentwicklung einen großen Mehrwert dar, der vom Canisianum gefördert wird.



DER PROVINZIAL

P. Bernhard Bürgler SJ

Liebe Freundinnen und Freunde der Gesellschaft Jesu!

Ich bin mehr oder weniger in der Schule aufgewachsen. Mein Vater war Schulwart – sein Leben lang, mit großer Leidenschaft. An einen Satz von ihm erinnere ich mich immer wieder. „Bernhard“, sagte er öfters, „Ausbildung ist wichtig, noch wichtiger aber ist Bildung!“ Bildung meint die Formung des ganzen Menschen – Geist, Herz und Hand. Bildung hat zu tun mit Mensch-Werdung. Ja noch mehr, mit Bild-Gottes-Werdung.

Beim Begriff Bildung handelt es sich um eine Begriffsneuschöpfung, die mit großer Wahrscheinlichkeit auf Meister Eckhart zurückgeht. Der Begriff bezeichnet das „Überbildetwerden“, das „Hineingebildetwerden“ in Gott.

Nach biblisch-christlicher Überzeugung ist der Mensch Bild Gottes, das ihn in dieser Welt vergegenwärtigt. Dieses Bild aber ist verschattet. Der Mensch hat sich von Gott und sich

selbst entfremdet, repräsentiert nicht mehr Gott, sondern nur noch sich. Doch in ihm lebt die Sehnsucht, dieser Entfremdung, die wir – vorausgesetzt wir sind nicht abgestumpft – schmerzhaft wahrnehmen, zu entkommen. Wir alle halten Ausschau nach einem Weg heraus, zurück zum Ursprung.

Dieser Weg führt nicht aus der Welt hinaus, sondern tiefer in sie hinein. Er lässt einen Raum entstehen, in dem die Not des Menschen wahrgenommen und angenommen wird. Einen Lebensraum, in dem letztlich Heilung geschehen kann, in der Rückkehr zur Einheit mit sich, den Menschen, der Schöpfung und Gott.

Worum es im Leben geht, ist wieder in das Bild Gottes, das wir im Grunde sind, zurück verwandelt zu werden. Wenn uns Jesuiten Bildung ein so bedeutendes Anliegen war und ist, dann aus dieser großen Perspektive heraus.

IMPULS

Nicht ich selber habe Räume gestaltet, sondern von Anfang an sind Räume für mich gestaltet worden. Der erste war der Leib meiner Mutter. Ein Foto zeigt mich im Alter von vielleicht acht Monaten in den Armen meiner Mutter, Gesicht an Gesicht, wir beide lächeln selig. Dann die Welten meiner Kindheit und Jugend, Salzburg, die Festung, Lehrer, Mitschüler, Künstler. Die mir von meinem Vater geschenkte Freiheit, immer noch erstaunlich. Und die Erschütterungen, die grauenhaften Erschütterungen, die mir, ich war gerade zwanzig, gezeigt haben, dass all das Gestaltete nicht hält, dass es in Trümmer geht. Und die Suche darüber hinaus, die Entdeckung völlig neuer Welten. Immer schon habe ich in gestalteten Welten gelebt, lange bevor ich selber Verantwortung für die Gestaltung von Welt übernommen habe.

Die von uns gestalteten Räume sind immer der Zerstörung und dem Verfall preisgegeben. Wir leben im Übergang, im Ausbruch, im Aufbruch. Doch was uns Lebensraum war, bleibt immer auch in uns. Die Geborgenheit im Mutterleib, in der liebevollen Umarmung, die von Musik und Kunst und Literatur erschlossenen Räume, die Heimat der Kindheit und Jugend, das bleibt alles in uns. Wenn wir bereit sind, all das zurückzulassen, aus all dem auszuziehen, dann verwandelt es sich in uns zur Fähigkeit, anderen Lebensraum zu schaffen. Was wir erfahren haben, befähigt uns zur Gestaltung neuer Räume. Jede und jeder wird auf eigene Weise darauf vorbereitet, Räume zu gestalten. Der Preis für die Gestaltung neuen Raums ist die Aufgabe des alten. Und doch bleibt das Alte im Neuen verwandelt bewahrt.

P. Gustav Schörghofer SJ



AUS UNSEREM ORDEN

GRAZ

P. Johannes König war am 5. und 6. Dezember als „Nikolaus“ unterwegs in den Stationen des LKH Graz Süd-West, Standort Süd. P. Thomas Neulinger nahm im Jänner am Studientag der Österreichischen Bischofskonferenz teil, bei dem Erzbischof Jorge Carlo Patrón von der Kleruskongregation die neue weltweit geltende Ordnung für die Priesterausbildung vorgestellt hat. P. Albert Holzknecht nahm vom 10.-17. Februar an der Exkursion der Katholischen Hochschuljugend Österreichs (KHJÖ) nach Ostungarn teil. P. Rauch fuhr vom 18.-25. Februar mit Studierenden und Flüchtlingen auf Schilager nach Kühtai.

INNSBRUCK, KOLLEG

In der Katholisch-Theologischen Fakultät wurden verschiedene Leitungsfunktionen neu besetzt. Neuer Dekan ist Prof. Dr. Josef Quitterer, Studiendekan Prof. Dr. Nikolaus Wandinger. P. Boris Repschinski wurde als Institutsleiter bestätigt. Im Februar wurden bei einem Treffen Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den Jesuitenhochschulen in Frankfurt und München sowie der Katholisch-Theologischen Fakultät in Innsbruck besprochen.

Am 7. Dezember beging die mk ihr

jährliches Hausfest unter dem Thema „Schicht für Schicht“ mit einem Festgottesdienst in der Kollegskapelle, Schnitzelesen im Speisesaal, Performances der Jugendlichen im Rekreationsraum und einer Party. Die mk gestaltete auch die Weihnachtsmette gemeinsam mit den Verantwortlichen der Jesuitenkirche.

INNSBRUCK, CANISIANUM

Anfang Dezember gestalteten drei Absolventen dieses Studienjahres aus Afrika, Indien und Indonesien den 2. Einkehrtag im Canisianum zum Thema „Frieden stiften“. Beim Weihnachtsabend des Canisianums, mit über 170 Gästen, sangen am 8. Dezember ein internationaler Chor des Canisianums und der Kammerchor Innsbruck. Beim 3. Einkehrtag in diesem Studienjahr sprach die Generaloberin der Barmherzigen Schwestern Sr. Pauline Thorer über „Barmherzig sein“. P. Reinhold Ettel begleitete in der zweiten Februarwoche ignatianische Einzelexerziten der Canisianer in Baumkirchen. P. Josef Thorer und P. Friedrich Prassl nahmen Ende Februar an der Priesterweihe eines ukrainischen Studenten in Lemberg teil.

LINZ

Bezaubernde Klänge der restauri-

erten Brucknerorgel und meditative Texte zum Thema „Stille“ hörte man an den Mittwochabenden im Advent in der Ignatiuskirche Alter Dom.

Am 20. Dezember lud P. Reinhold Ettel zu einem Bußgottesdienst in die Marienkapelle. In den Weihnachtsferien begleitete P. Johannes Herz Exerziten im Ignatiushaus.

NÜRNBERG, NOVIZIAT

Von 24. November bis 4. Dezember machten die Zweitjährigen Exerziten in Gries. Die Erstjährigen wurden vom Novizenmeister im Noviziat begleitet. P. Peter Knauer gab im Dezember beiden Jahrgängen einen Kurs über die Konstitutionen der SJ. Die Zweitjährigen setzten sich erstmals an zwei Tagen mit der Frage auseinander, wie man als Ordensmann professionell im Internet auftritt und wie man dieses Medium angemessen nutzt.

Am 27. Dezember brachen die Novizen in die Sozial- und Pastorexperimente auf. Gerald Baumgartner (ASR) macht sein Experiment im Krankenhaus „St. Josef“ und wohnt in der Kommunität im Kardinal König Haus.

WIEN I

Ende November wurde P. Georg Sporschill für seine Arbeit mit dem Vik-

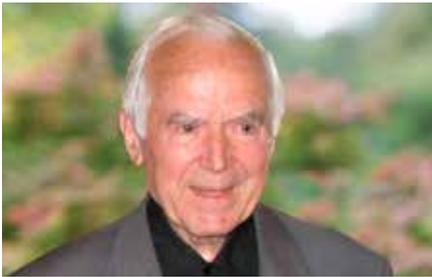
tor-Frankl-Ehrenpreis ausgezeichnet. P. Paul Mair konnte nach der Krankenhausbehandlung seines Schlaganfalls wieder ins Carolusheim zurückkehren, musste aber im Jänner erneut ins Krankenhaus gebracht werden. P. Friedrich Sperringer war im Februar für eine Woche in Nairobi, Kenia, um mit Frau Ann-Kathrin Ott für die Jesuitenmission verschiedene Projekte zu besuchen.

WIEN XIII, KARDINAL KÖNIG HAUS

Acht junge afghanische Flüchtlinge haben ihre Flucht und ihr Ankommen in Österreich im Rahmen einer Theateraufführung in der KonzilsGEDächtniskirche geschildert. Mehr als 250 Besucher/innen waren beeindruckt von den schauspielerischen Leistungen und den hervorragenden Deutsch-Kenntnissen der Darsteller. Die Veranstaltung war eine Kooperation von Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS), Kardinal König Haus und der Pfarre Lainz-Speising.

Den Start in das neue Jahr begannen 14 junge Erwachsene mit sechstägigen Film-Exerziten im KKH. Für die meisten war es eine völlig neue Erfahrung: Schweigen, Impulse aufnehmen, den Willen Gottes suchen. Anregungen für die Meditation lieferten fünf Filme, dazu Bibelstellen und andere Weisen der Betrachtung, die die begleitenden

Jesuiten Max Heine-Geldern, Helmut Schumacher und Philipp Görtz den Exerzitanten nahelegten.



**P. Helmut Platzgummer SJ
(1929-2017)**

Dass in einem Heft der JESUITEN mit dem Schwerpunktthema Bildung das Ableben von P. Helmut Platzgummer SJ mitgeteilt wird, ist eine berührende Fügung. Von seinen 68 Ordensjahren „lebte“ er 40 Jahre für das Kollegium Aloisianum am Freinberg in Linz, als Lehrer, Direktor und Rektor des Kollegs. 1954/1955 war er erstmals am Freinberg als Lehrer für Deutsch, Geschichte und Turnen tätig. Nach dem Lehramtsstudium 1965 unterrichtete er dort Deutsch, Religion, Geschichte, Latein und Philosophie. 15 Jahre war P. Platzgummer Direktor des Gymnasiums, und zuletzt bis 2003, Delegat des Provinzials im Schulverein Kollegium Aloisianum. Als Präses der MK engagierte er sich dort auch in der außer-

schulischen Jugendarbeit.

Am 11. Februar 1929 in Hofgastein in Salzburg geboren, verbrachte P. Platzgummer seine Kindheit in Silz/Tirol. 1949 trat er in St. Andrä in das Noviziat ein. Nach dem Studium der Philosophie in Pullach bei München und der Theologie in Innsbruck, empfing er 1958 die Priesterweihe. Während des Lehramts- und Doktoratsstudiums in Theologie, leitete er die Innsbrucker Mädchen-MK und war Seelsorger der Studentenverbindung „Leopoldina“. Nach seinem Tertiat in Dublin legte er 1963 die letzten Gelübde ab.

P. Platzgummer war von 1977 bis 1983 Provinzial und von 1993 bis 1997 Ökonom der Österreichischen Jesuitenprovinz. Zu ihrer Geschichte verfasste P. Platzgummer zwei Veröffentlichungen, die „Geschichte der Jesuiten in Österreich“ und „Kurzbiographien von Jesuiten der Österreichischen Provinz aus mehreren Jahrhunderten“.

Im Jahr 2003 kehrte er nach Tirol zurück, zuerst als Pfarrmoderator nach Wildermieming. Mit nachlassenden Kräften zog er 2007 ins Innsbrucker Jesuitenkolleg. Seit 2009 lebte er im Heim St. Josef am Inn. Dort verstarb P. Platzgummer am 21. Jänner 2017. In der Krypta der Innsbrucker Jesuitenkirche fand er seine letzte Ruhestätte.

BUCHTIPP

Das Wort „Spannung“ ist mit unterschiedlichen Gefühlen und Assoziationen verbunden. Ein spannendes Buch wird in der Regel als angenehmer Zeitvertreib erlebt, Spannungen zwischen Menschen jedoch meist als unangenehm.

Die beiden amerikanischen Jesuiten William A. Barry und Robert G. Doherty gehen in ihrem Buch davon aus, dass die jesuitische Spiritualität durch eine Reihe von Spannungen gekennzeichnet ist. Entscheidend ist dabei für sie, dass die jeweiligen Spannungen nicht aufgelöst, sondern bewusst gelebt werden – denn dann vermögen sie Quellen von Freude und Kreativität zu sein bzw. zu werden.

Zu diesen Spannungsfeldern gehören zum Beispiel: Die Spannung zwischen Gottvertrauen und dem Einsatz der eigenen Fähigkeiten, zwischen Beten und Handeln, zwischen Gemeinschaft und Arbeit (Sendungsauftrag), zwischen Gehorsam und eigenen Einsichten, zwischen Armut und Besitz.

Die meisten Menschen, denen es ein Anliegen ist, den Glauben an Jesus zu leben, werden mit diesen Polaritäten mehr oder minder vertraut sein. Barry und Doherty zeigen Möglichkeiten auf, diese Spannungen fruchtbar zu leben, ohne die Schwierigkeiten zu verschweigen, die sich dabei einstellen können.

Da die Ignatianische Pädagogik ihr Fundament in der ignatianischen Spiritualität hat, wurde die deutsche Ausgabe dieses Buches vom Zentrum für Ignatianische Pädagogik veröffentlicht, als eine allgemein verständliche und anregende Einführung in die Spiritualität, die vom hl. Ignatius bis heute viele Frauen und Männer (nicht nur Jesuiten) inspiriert.

P. Thomas Neuling SJ

William A. Barry SJ/ Robert G. Doherty SJ: *Gott in allen Dingen finden. Die Dynamik ignatianischer Spiritualität*

Hg. v. Johann Spermann SJ/ Ulrike Gentner/ Peter Hundertmark, Annweiler: Plöger 2014, 107 S., € 14,80 [A]





FE Y ALEGRÍA

Glaube und Freude

P. Hans Tschiggerl SJ

Als ich das Opernhaus in Manaus sah, war meine erste Reaktion: ein Skandal! Mitten in der Armut der Menschen am Amazonas eine zynische Erinnerung an die „Goldgräber-Stimmung“ in der Region, als der Kautschuk einige wenige reich und übermütig gemacht hat. Bis ich tiefer in das Geheimnis der Menschen des Amazonas eintauchen konnte. In die Herausforderung, mitten im Reichtum der Natur in ausgesetztester Armut zu leben. Hier in dieser Stadt lernte ich zum ersten Mal eine Fe y Alegría-Schule kennen. Kindern und Jugendlichen aus den Armenvierteln eröffnet sie die Chance, einen Schulabschluss zu machen. Bedingung für die Teilnahme an der Fe y Alegría-Schule ist der Besuch der staatlichen Schule, anstatt abzubrechen um auf den Straßen Geld für die Ernährung der Familie zu verdienen. Kinder aus ärmsten Familien werden in einem kreativen Nachhilfeunterricht fit für den Schulerfolg gemacht. Vielfältig sind die Lernmethoden und sehr viel eigene „Forschungsarbeit“ ist gefordert. Die Fragestellungen sind meist fächerübergreifend: Mathematik, Geschichte, Sprachkenntnisse werden kombiniert. Es ist eine Freude im Konferenzzimmer den Lehrern zuzuhören: Sie kennen die Hütten in denen ihre

Schüler leben, haben Kontakt mit den Eltern. Teil der Fe y Alegría-Schule ist auch ein Förderprogramm für die Eltern: Sie bekommen einen Kredit zum Aufbau eines Mikrounternehmens, wenn sie ein Kind in die Schule schicken. Den Kredit können sie mit Arbeiten im Schulgebäude zurückzahlen: Putzen, neue Klassenräume aufbauen usw. Mitten im Elend von Manaus tönt nicht nur aus der Oper eine Melodie. Fe y Alegría: Hier bekommt die Kunst des Guten Lebens einen neuen Klang.

Der Jesuit Miquel Cortes leitet die Fe y Alegría-Schulen in Guatemala. El Limon ist eine berufsbildende Sekundarschule, die wir mit Hilfe eines österreichischen Sponsors aufbauen und einrichten konnten. Die Eröffnung war ein Volksfest in einem der gefährlichsten Viertel von Guatemala City. „Jugendliche, die von hier kommen, werden als Problemfälle angesehen.“, sagt Miquel. Das soll sich ändern. Neben Kindergarten, Grundschule und Sekundarschule gibt es jetzt auch Ausbildung von Köchen, Mechanikern und Tischlern in der Nachbarschaft. „Natürlich sind wir eine Privatschule, aber wir bauen nur dort Schulen, wo die Gemeinde, die Politiker auch mitmachen.“ Zumindest das Grundstück



oder der Bau einer Sporteinrichtung muss von der Ortsgemeinde kommen. Miquel hat es auch geschafft, dass die Regierung das Budget für die Lehrer-Gehälter der Fe y Alegría-Schulen ins Bildungsbudget aufnimmt. „Unsere Lehrer werden vom Staat bezahlt. Das gibt uns die Möglichkeit, dass wir zusätzlich einen Pädagogischen Leiter in den Schulen finanzieren können.“ Die Lehrer werden laufend weitergebildet. Die Frage nach besseren Methoden und altersgerechten Inhalten begleiten die Fe y Alegría-Schulen ständig.

Das sind nur zwei Beispiele eines Netzwerkes, das mit mehr als 1,5 Millionen Schülern in ganz Lateinamerika bekannt ist und jetzt auch nach Afrika kommt. Fe y Alegría wurde 1955 in Caracas Venezuela von José María Vélaz SJ gegründet. Jose's erster Mitarbeiter war ein Mann, der sein eigenes Zuhause für eine Schule aufgab, aus der

Überzeugung, dass Bildung der wahre Motor für die Entwicklung des Volkes ist. Die Organisation verbreitete sich rasch in Venezuela. 10.000 Studierende gab es bereits 1964. Bis 1966 gehörten Ecuador, Panama, Peru, Bolivien, Zentralamerika und Kolumbien zum Netzwerk. Es bleibt eine Bewegung unter den ländlichen Armen. Die Schulen übertreffen in Methodenvielfalt wie in Leistung die staatlichen Schulen, trotz ihres in der Regel ärmeren Klientels. Fe y Alegría betreibt Schulen von der Primarstufe über die postsekundäre Ausbildung, einschließlich der Berufsausbildung. Es fördert auch die Integration von Kindern mit Behinderungen in das Bildungssystem und organisiert Kampagnen zur Unterstützung der öffentlichen Bildung. „Fe y Alegría beginnt, wo das Pflaster endet, wo kein Trinkwasser fließt, wo die Stadt ihren Namen verliert.“

PROJEKTFÖRDERUNG

Fe y Alegría – Glaube und Freude – Schulen fürs Leben

Aus vielen Begegnungen in Lateinamerika kenne ich die Schulen von Fe y Alegría. Ihr Konzept ist überzeugend und nachhaltig: Qualitätsunterricht für benachteiligte Kinder, Einbeziehung der Eltern, gemeinsame Entwicklung des Stadtviertels oder der Dorfgemeinschaft, motivierte Lehrer, engagierte Freiwillige. Für mich ist die Arbeit von Fe y Alegría ein Erfolgsmodell der Hilfe zur Selbsthilfe. Die Sendung geht zu den ärmsten und am meisten marginalisierten Bevölkerungsgruppen. Die Lehrer werden in der Regel von der Regierung bezahlt. Fe y Alegría schult Lehrer und bietet Möglichkeiten für Erwachsene, ihre Ausbildung durch Fernunterricht abzuschließen.

Deshalb freut es mich sehr, dass wir jetzt im europäischen Verbund der jesuitischen Hilfswerke mithelfen können, dass sich Fe y Alegría in Afrika etabliert. „Ein Mädchen zu unterrichten, bedeutet die ganze Nation zu unterrichten. Ihr Wissen wird auch ihren

Kindern nützen, sie kann sich um viel mehr kümmern, zu Untersuchungsterminen ins Krankenhaus gehen, den Kalender mit Impfterminen führen. Wenn alle unsere Kinder bis zur Abschlussklasse auf der Schule bleiben, wird sich unser Dorf ändern. Dafür danken wir den Lehrern von Fe y Alegría.“ So drückt es ein Dorfältester aus. Für den Aufbau der Schulen, die Ausbildung der Lehrerinnen und Lehrer und die Stärkung der lokalen Gemeinschaften brauchen wir Ihre Hilfe. Auf den Tschad umgerechnet sind es 166 Euro pro Kind. Von Herzen bitte ich Sie um Ihre Spende. Gerade im Tschad ist die Arbeit von Fe y Alegría enorm wichtig, um vor allem auch Mädchen den Zugang zu Schulbildung zu ermöglichen.

P. Hans Tschiggerl SJ

Spendenkonto:
AT94 2011 1822 5344 0000
Verwendungszweck:
Fe y Alegría Afrika



VERANSTALTUNGSHINWEISE

LINZ

Geistlicher Abend

jeden Donnerstag, außer an
Feiertagen und in den Ferien

19.00 Uhr: Stille Anbetung

20.00 Uhr: Eucharistiefeier mit
einem geistlichen Impuls

Leitung: P. Peter Gangl SJ

Ignatiushaus (Alter Dom)

Eingang Domgasse 3, 4020 Linz

WIEN

Abend mit Gott

jeden ersten Mittwoch im Monat

18.30 Uhr bis 20.00 Uhr

Meditative Eucharistiefeier,

Ignatianischer Impuls,

Stille Anbetung und Begegnung.

Kapelle der Jesuitenkirche

Dr.-Ignaz-Seipel-Platz 1, 1010 Wien

WIEN

Kurz-Exerzitien für junge Erwachsene

24.-26. März 2017

„Für wen oder für was will ich
leben?“ Drei Tage, um in Stille, Gebet
und Einzelgesprächen dieser zentra-
len Frage nachzugehen.

Mit Sr. Christa Huber CJ, P. Christian

Marte SJ und P. Josef Maureder SJ.

Kardinal König Haus

Kardinal-König-Platz 3, 1130 Wien

WIEN

Tagung für seelsorgliches Gespräch

19.-20. Mai 2017

„Dem Willen Gottes auf die Spur kom-
men“: Entscheidungen im seelsorgli-
chen Gespräch begleiten.

(Eine Kooperationsveranstaltung mit
dem Referat für Spiritualität der ED
Wien.)

Referent:

Univ.-Prof. Dr. Klemens Schaupp

Kardinal König Haus

Kardinal-König-Platz 3, 1130 Wien

INNSBRUCK

Herz-Jesu-Fest

23. Juni 2017, 16.00 Uhr

Festvortrag zum Thema „Reformation
– Gegenreformation“ von P. Dr. Paul

Oberholzer SJ aus Rom / Gregoriana.

Anschließend feierlicher Gottesdienst

in der Hauskapelle des „alten Canisi-

anums“ und gemeinsames Festmahl

im neuen Canisianum in der Sillgasse.

Tschurtschenthalerstraße 7,

6020 Innsbruck

Alle Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage www.jesuiten.at

www.jesuiten.at

